

RAPHAELA KNIPP

# Begehbare Literatur

Eine literatur-  
und kulturwissenschaftliche Studie  
zum Literaturtourismus



Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg



REIHE SIEGEN

Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft  
Band 174

Eine Schriftenreihe  
der Universität Siegen

Herausgegeben von  
Walburga Hülk  
Georg Stanitzek  
Niels Werber

GERMANISTISCHE ABTEILUNG

Verantwortlicher Herausgeber  
dieses Bandes  
Niels Werber





RAPHAELA KNIPP

# Begehbare Literatur

Eine literatur-  
und kulturwissenschaftliche Studie  
zum Literaturtourismus

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

UMSCHLAGBILD

Fotografien: Raphaela Knipp,  
Dublin 2013 und Hillesheim 2015.

ISBN 978-3-8253-6713-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2017 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

it [a novel, R.K.] stretches out in time and space, creating a room, a dwelling, a little world to move about in, between its front and back covers.

Rosalind Ashe  
*More Literary Houses*

[...] to be actually on the spot, to look with one's own eyes upon the places in which our favourite heroes or heroines underwent the circumstances that made us love them – this may surely make up for advantage on the side of the description in the book [...].

Leigh Hunt  
*The World of Books*

If we are all tourists nowadays, then at one time or another we are all literary pilgrims.

Ian Ousby  
*The Englishman's England*



# Inhaltsverzeichnis

## I Einführung

1 Einleitung.....	13
-------------------	----

## II Rahmen: Forschungsstand und Geschichte

2 Forschungsstand .....	31
2.1 Literaturgeographie und -topographie, Raumnarratologie .....	31
2.2 Literatúrausstellung.....	39
2.3 Forschungen zum Literaturtourismus.....	41
2.4 Transmediale Perspektive .....	47
3 Zur Geschichte des Literaturtourismus.....	51
3.1 Grand (Litera-)Tour: Ursprünge der Literaturreise .....	51
3.2 ‚Empfindsame‘ Romanreisen .....	56
3.3 Anfänge des Literaturtourismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert.....	65
3.4 Zusammenfassung.....	74

## III Fallstudienteil

4 Methodik.....	79
4.1 Ethnographisch-praxeologische Literatur- und Rezeptionsforschung (Vorbilder und Abgrenzungen) .....	81
4.2 Forschungsdesign: Die Fallstudien .....	92
4.3 Die Arbeit im Feld .....	96
4.3.1 Methoden der Datenerhebung .....	96
4.3.2 Methoden der Datenauswertung .....	104
5 Ulysses.....	109
5.1 Literaturgeographische und -topographische Lektüre.....	110
5.2 Geschichte, Organisation und Akteure.....	120
5.3 Performing Ulysses in Dublin .....	126



5.3.1	In den Fußspuren von Leopold Bloom gehen.....	126
5.3.2	Imaginieren/Vorstellen – „now I can picture a little better what the other chapters look like“.....	140
5.3.3	Ulysses ‚fühlen‘ – „it brings it much more closer“.....	146
5.4	Zusammenfassung.....	153
6	Buddenbrooks.....	155
6.1	Literaturgeographische und -topographische Lektüre.....	156
6.2	Geschichte, Organisation und Akteure.....	164
6.3	Zu Besuch bei den Buddenbrooks.....	172
6.3.1	Ein Rundgang durch das Buddenbrookhaus.....	172
6.3.2	Imaginieren/Abgleichen – „so wie im Buch“.....	184
6.3.3	Buddenbrooks ‚zum Anfassen‘ – „Lesen kann ich auch zu Hause“... 190	
6.4	Zusammenfassung.....	197
7	Eifel-Krimi.....	199
7.1	Literaturgeographische und -topographische Lektüre.....	200
7.2	Geschichte, Organisation und Akteure.....	211
7.3	Auf Spurensuche in der Eifel.....	218
7.3.1	(Tat-)Orte erwandern.....	219
7.3.2	Imaginieren/Wiedererkennen – „ein typisches Eifel-Haus, wie es in allen Eifel-Dörfern ist“.....	231
7.3.3	Der Eifel-Krimi als literaturtouristisches Genre? – „Die Eifel wird dadurch auch nochmal attraktiver“.....	237
7.4	Zusammenfassung.....	242
8	Schlussbemerkungen und Ausblick: „many other ways of engaging a text“.....	245
9	Abbildungsverzeichnis.....	261
10	Literaturverzeichnis.....	263

# Danksagung

Die vorliegende Studie ist die überarbeitete Version meiner Dissertation, die im Mai 2016 an der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen angenommen wurde.

Mein Dank gilt folgenden Personen und (Fach-)Kolleg/innen, ohne deren Hilfe diese Dissertation nicht entstanden wäre: Ein ganz besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Niels Werber für die mehrjährige Zusammenarbeit und Betreuung meiner Arbeit, die Beratung in fachlichen Fragen sowie das Vertrauen in das Gelingen meines Vorhabens. Sehr herzlich danke ich auch meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Jörg Döring für seine inhaltlichen Anregungen und sein konstruktives Zweitgutachten.

Ein großes Dankeschön geht überdies an das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Graduiertenkolleg Locating Media der Universität Siegen für die großzügige finanzielle und großartige ideelle Unterstützung meiner Arbeit sowie der dafür notwendigen Feldforschung. Ganz besonders danke ich der ehemaligen Wissenschaftlichen Koordinatorin des Kollegs, Prof. Dr. Gabriele Schabacher, für ihr herausragendes Engagement für die Doktorand/innen sowie ihre vielen wertvollen inhaltlichen und den Promotionsalltag begleitenden Anregungen und Ratschläge. Ferner danke ich dem damaligen Sprecher des Kollegs, Prof. Dr. Erhart Schüttpelz, sowie allen Kollegiat/innen für die vielen hilfreichen Gespräche und Diskussionen. Besonders herzlich danke ich Nadine Taha, Ilham Huynh, Lisa Villioth, Katja Glaser und Simone Pfeifer für die netten und aufbauenden Gespräche im Rahmen unserer ‚Köln-Siegen-Runde‘; darüber hinaus Anja Dreschke, Ilham Huynh und David Sittler für die anregende Zusammenarbeit in Sachen ‚Reenactment‘; Matthias Meiler, Ilham Huynh, Mark Dang-Anh, David Sittler, Philipp Goll sowie meiner langjährigen Freundin und Studienkollegin Sylvia Krichbaum für die konstruktiven Korrekturen meines Manuskripts.

Ein großer Dank gilt ferner allen Personen und Institutionen, die mich während meiner Feldforschung unterstützt haben. Besonders danke ich dem Lübecker Buddenbrookhaus und Britta Dittmann, dem James Joyce-Centre Dublin, dem Tourismusbüro Hillesheim, insbesondere Dorita Molter-Frensch, Manfred Schmitz und Ralf Kramp, sowie dem Literaturkreis Weilerswist und Heidrun Brenig.

Ich freue mich sehr über die Aufnahme meiner Studie in die *Reihe Siegen. Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft* und danke den Herausgeber/innen, insbesondere Prof. Dr. Niels Werber für die Kontaktherstellung und finanzielle Unterstützung, sowie dem Universitätsverlag Winter und Dr. Andreas Barth.

Zum Schluss möchte ich mich ganz besonders bei meiner Familie und meinen Freunden bedanken, allen voran bei meinen Eltern Annette und Ulrich Knipp sowie meiner Schwester Tamara, die mich auf dem Weg durch mein Studium und meine Promotion begleitet haben. Vielen Dank für die Unterstützung in all den Jahren, die vielen lieben und aufbauenden Worte, sowie nicht zuletzt für einen immer offenen Ort der Ruhe und Entspannung.

Siegen, den 06. Dezember 2016



# I Einführung



# 1 Einleitung: Literatur kommt in Bewegung...

Dublin, ein Nachmittag im Juni: In einer unbelebten Nebenstraße im nördlichen Teil der Stadt versammeln sich einige Personen vor einem eher schlichten Backsteinhaus. Dass die etwas vom Stadtzentrum abseits gelegene Straße für gewöhnlich nicht zu den ersten Adressen gehört, die man in Dublin aufsuchen würde, scheint hier nicht weiter zu stören. Erwartungsvoll betrachtet die Gruppe das vor ihnen liegende Gebäude und wendet dann ihre Aufmerksamkeit einem jungen Mann zu, der ein ziemlich ausrangiertes Taschenbuch in den Händen hält und erklärt: „This is Eccles Street Number 7, the home of Leopold Bloom.“ Anschließend schlägt er das Buch an einer markierten Stelle auf und beginnt laut zu lesen: „Mr Leopold Bloom ate with relish the inner organs of beasts and fowls. [...]“<sup>1</sup> Während diese Worte erklingen, holen einige der Zuhörer ihre Fotokamera hervor und fokussieren eine kleine, runde Hinweistafel, die an dem Haus angebracht ist und auf der geschrieben steht: „Bloom House“. Nach Beendigung der Lesung wendet sich der junge Mann erneut an die Gruppe: „We will now head on to the city centre and follow Bloom’s footsteps, as he crossed the city on the 16th of June in 1904.“

Die hier beschriebene Szene stammt aus dem Kontext einer Stadtführung mit dem Titel „In the Footsteps of Leopold Bloom“, die im Juni 2014 in der irischen Hauptstadt Dublin stattfand. Aufmerksame Leser werden längst bemerkt haben, dass es sich dabei aber um keinen gewöhnlichen Stadtrundgang handelt. Vielmehr stehen im Fokus der Aktivität, die man auch als ‚literarische Ortsbegehung‘ bezeichnen könnte, die Geschehnisse eines fiktionalen Textes, und zwar James Joyces *Ulysses* von 1922. Wie das Beispiel zeigt, sind die Wirkungen, die der Roman in Dublin zeitigt, jedoch äußerst real. Leser – und nicht in geringer Zahl – besuchen die Stadt, um dort eine besondere Form der Lektüre zu realisieren: Sie folgen den Wegen der fiktiven Protagonisten durch den Dubliner Stadtraum, suchen die jeweiligen Handlungsschauplätze des Romans auf und lesen dazu Auszüge aus dem Text – eine lokalsituierte Lesart, die sich auf die spezifischen Verfahren des Textes zurückführen lässt, verbindet Joyce die Erzählung um den Dubliner Kleinbürger Bloom doch durchweg mit dem örtlich Konkreten. Nahezu jeder Ort, jede Straße oder jedes Haus, das im Roman erwähnt wird, ist nach dem Vorbild der historischen Topographie Dublins gestaltet. Die Stadt wiederum bietet für die ‚reisenden Leser‘ inzwischen entsprechende *Ulysses*-Führungen an, die sich genau an diesen topographischen Bezügen des Textes zum realen Stadtraum orientieren, bringt Hinweistafeln an den im Roman erwähnten Gebäuden an und feiert einmal im Jahr, am 16. Juni, den sogenannten „Bloomsday“, der an die fiktive Romanhandlung erinnert.

<sup>1</sup> James Joyce: *Ulysses* [1922], ed. by Hans Walter Gabler, A Critical and Synoptic Edition, Bd. 1, New York/London 1984, S. 107.

Ausgehend von diesem Beispiel befasst sich die vorliegende Studie mit dem Phänomen des so bezeichneten Literaturtourismus<sup>2</sup>. Dabei handelt es sich um eine orts- und raumbezogene Praktik der Rezeption<sup>3</sup> literarischer Texte, welche die kulturelle Technik des Lesens mit der des Reisens verbindet: Leser bereisen Orte im Realraum, an denen Literatur spielt – oder, um einer Formulierung der Kulturwissenschaftlerin Barbara Kirshenblatt-Gimblett zu folgen: „Tourists [hier Literaturtouristen, R.K.] travel to *actual* destinations to experience *virtual* places [Hervorh. R.K.]“<sup>4</sup>. Der Roman *Ulysses* ist hierfür kein Einzelbeispiel, denn auch an anderer Stelle lässt sich beobachten, dass literarische Narrationen Leser buchstäblich ‚in Bewegung‘ setzen: In Lübeck besucht man beispielsweise das Haus der fiktiven Familie ‚Buddenbrook‘ nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Mann (1901), die Stadt Barcelona erkunden Leser anhand der Beschreibungen in Carlos Ruis Zafóns *La Sombra del viento* (2001, in der dt. Übersetzung *Der Schatten des Windes*), oder im Bereich der populären Literatur können die Romane *Angels & Demons* (2000, in der dt. Übersetzung *Illuminati*) und *The Da Vinci Code* (2003) von Dan Brown angeführt werden, aufgrund derer Personen nach Rom oder Paris reisen, um dort der fiktiven Thriller-Handlung nachzuspüren<sup>5</sup> – die Liste der Bei-

<sup>2</sup> Die Bezeichnung ‚Literaturtourismus‘ hat sich inzwischen in wissenschaftlichen als auch in nichtwissenschaftlichen Kontexten für das beschriebene Phänomen durchgesetzt (vgl. dazu z.B. Nicola J. Watson: *The Literary Tourist. Readers and Places in Romantic and Victorian Britain*, Basingstoke, UK u.a. 2006; Barbara Schaff: ‚In the Footsteps of...‘. *The Semiotics of Literary Tourism*, in: *KulturPoetik* 11, 2 (2011), S. 166-180). Eine Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit als solcher ist bislang jedoch kaum erfolgt. Wenn hier von ‚Tourismus‘ die Rede ist, so meint dies zunächst, dass es um Praktiken einer *physisch-materiellen* Mobilität im Freizeitbereich geht. Ferner lässt sich an neuere Studien anschließen, die Tourismus unter dem Aspekt der „place performance“ betrachten, wobei die touristische Praktik als ein performativer Akt der Orts- und Raumeignung begriffen wird (vgl. z.B. Jorgen Ole Baerenholdt et al.: *Performing Tourist Places. New Directions in Tourism Analysis*, Aldershot, UK 2004). Überdies impliziert der Tourismusbegriff bestimmte ökonomische und kommerzielle wie auch infrastrukturelle Aspekte (organisiertes Reisen), die auch für den Literaturtourismus charakteristisch sind und unten ausführlicher thematisiert werden.

<sup>3</sup> Zum Rezeptionsbegriff siehe ausführlich Kap. 4.1, insb. Anm. 1.

<sup>4</sup> Barbara Kirshenblatt-Gimblett: *Destination Culture. Tourism, Museums, and Heritage*, Berkeley/London 1998, S. 9. In der Literatur- und Kulturtheorie gibt es eine lange Tradition, das Lesen im metaphorischen Sinne als Reisen zu begreifen (siehe dazu etwa den Beitrag von Kate Flint: *Traveling Readers*, in: Rachel Ablow (Ed.): *The Feeling of Reading. Affective Experience and Victorian Literature*, Ann Arbor 2013, S. 27-46). Beim Literaturtourismus geht es jedoch gerade nicht um imaginäre Reisen, vielmehr wird der Versuch unternommen, diese zu realisieren.

<sup>5</sup> Zu Zafón siehe Anja Saretzki: *Vom Schreiben und Lesen der Stadt. Literatouristische Erkundungen des Urbanen*, in: Roman Egger/Kurt Luger (Hgg.): *Tourismus und mobile Freizeit. Lebensformen, Trends, Herausforderungen*, Norderstedt 2015, S. 259-280 u. dies.: *Literary Trails, Urban Space and the Actualization of Heritage*, in: *AlmaTourism* 8 (2013), S. 61-77. Zu Dan Brown vgl. Katharina Panteleit: *Literaturtourismus: Auf den Spuren der Illuminati in Rom*, in: Ramona Lenz/Kirsten Salein (Hgg.): *Kulturtourismus. Ethnografische Recherchen im Reiseraum Europa*, Frankfurt a.M. 2009, S. 257-278.

spiele ließe sich vielfach erweitern. Auch kulturgeschichtlich betrachtet stellt der Literaturtourismus keineswegs ein neues Phänomen dar: Historische Vorläufer reichen mindestens bis ins 17. Jahrhundert zurück, in dem die sogenannte ‚Grand Tour‘ ihren ersten Höhepunkt in Europa erreichte und Reisende den literarischen Beschreibungen von Autoren der klassischen Antike sowie der Frührenaissance folgten. Eine deutliche Popularisierung erfährt die Praktik des literarischen Reisens dann im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert im Zuge vergünstigter Reisebedingungen sowie der Gründung erster literarischer Gedenkstätten und Museen.<sup>6</sup> Insofern hat Barbara Piatti durchaus Recht, wenn sie den Literaturtourismus in ihrer Studie *Die Geographie der Literatur* als ein „Meta-Phänomen der Literaturgeschichte“ bezeichnet.<sup>7</sup>

Wie aber lässt sich der Literaturtourismus phänomenologisch begründen? Worin liegt der Reiz für Leser, in der Literatur beschriebene Orte im Realraum aufzusuchen bzw., wie es Barbara Schaff formuliert, „to harmonise their personal and subjective experiences of intratextual locations with those of extratextual sites“?<sup>8</sup> Die Antwort auf diese Frage, so viel sei bereits vorab gesagt, ist keine einfache. Fest steht jedoch, dass es sich um ein Bedürfnis handelt, das offenkundig viele – wenngleich auch nicht alle – Leser teilen. Dies bestätigen etwa entsprechende „Literary-Traveller“-Blogs oder Webseiten im Netz, auf denen sich Leser über die Vorzüge des literarischen Reisens austauschen oder konkrete Reisevorschläge machen, ebenso wie die zahlreichen literarischen Reiseführer, die inzwischen auf dem Buchmarkt erhältlich sind und Leser zu „literarischen Spaziergängen“ oder Erkundungen „auf den Spuren von...“ einladen.<sup>9</sup> Aus literaturtheoretischer Perspektive bleibt das Phänomen des Literaturtourismus jedoch nach wie vor erklärungsbedürftig. In diese Richtung argumentiert auch Nicola J. Watson: „it [literary tourism, R.K.] remains a deeply counter-intuitive response to the pleasures and possibilities of imaginative reading.“<sup>10</sup> Watson zufolge kann die literaturtouristische Praktik letztlich nur enttäuschen, weil sich die Konkretisierung vor Ort kontraproduktiv zu den Vorzügen des imaginativen Lesens<sup>11</sup> verhalte. Noch deutlicher spricht diesen Zu-

<sup>6</sup> Siehe dazu ausführlich Kap. 3 dieser Arbeit.

<sup>7</sup> Barbara Piatti: *Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien* [2008], Göttingen 2009, S. 268.

<sup>8</sup> Schaff: *In the Footsteps of...*, a.a.O., S. 166.

<sup>9</sup> Siehe z.B. <http://www.novelexplorations.com>; <http://www.literarytraveler.net>; <http://literarytourist.com/> (letzter Zugriff 27.10.2016). Einige Buchverlage haben sogar spezielle Reihen an literarischen Reiseführern im Programm, z.B. die Reihe „Literarische Spaziergänge“ im Arche Verlag oder die „Reiselesebücher“ im Wagenbach Verlag (vgl. dazu auch den Artikel von Frauke Meyer-Gosau: *Man sieht nur, was man weiß. Literarische Städteführer boomen, ‚Streifzüge‘, ‚Einladungen‘, ‚Spaziergänge‘ und ‚Reiselesebücher‘ haben Konjunktur. Eine Besichtigungstour*, in: *Literaturen* 7/8 (2002), S. 38-41).

<sup>10</sup> Watson: *The Literary Tourist*, a.a.O., S. 1.

<sup>11</sup> Siehe zum imaginativen Lesen auch den Beitrag von Aleida Assmann: *Lesen als Beleben: Zum Verhältnis von Medium und Imagination*, in: *Lesezeichen. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg* 5 (1998). Darin befasst sich die Autorin mit dem Verhältnis von Literaturrezeption und Imagination. Unter imaginativem Lesen versteht Assmann die Fähigkeit, aus dem gelesenen Text eigene Vorstellungsbilder zu kreieren. Diese Vorstellungsbilder könnten bei dem Betrachten des ‚realen‘ Ortes möglicherweise – ähnlich wie bei einer Literaturverfilmung – mit der ‚Wirklichkeit‘ kollidieren.



sammenhang die Autorin Virginia Woolf aus: „A writer’s country is a territory within his own brain“, so Woolf bereits 1905 in ihrem Essay „Literary Geography“, „[...] and we run the risk of disillusionment if we try to turn such phantom cities into tangible brick and mortar.“<sup>12</sup> An anderer Stelle gesteht Woolf dann aber ein: „But we must confess that we have done the same thing dozens of times [...]“. <sup>13</sup> Die Frage nach der Faszination bleibt also.

## Leserpraktiken

Ziel dieser Studie ist es, den Literaturtourismus als Rezeptionspraktik im Umgang mit literarischen Texten aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive zu untersuchen. Darin begegnet die Arbeit einem Desiderat der Forschung: Obgleich sich die Praktik in nichtwissenschaftlichen Kontexten einer Popularität erfreut, ist der Gegenstand von wissenschaftlicher, insbesondere von literaturwissenschaftlicher Seite nahezu unbeachtet geblieben.<sup>14</sup> Die bisherige Forschung<sup>15</sup> unterscheidet grundsätzlich zwischen zwei Ausprägungen von Literaturtourismus: einer *textbezogenen* einerseits, in deren Fokus literarische Texte und ihre Handlungsräume und -schauplätze stehen, sowie einer *autorenbezogenen* andererseits, die sich auf biographische Orte als auch Produktionsorte von Literatur richtet.<sup>16</sup> Zu letzterer Ausprägung zählen etwa Besuche von Geburts- und Wohnhäusern, Arbeitsorten sowie Grabstätten von Autoren. Im Fokus dieser Arbeit steht jedoch erstere Form, der textbezogene Literaturtourismus,<sup>17</sup> der im Vergleich zu

<sup>12</sup> Virginia Woolf: *Literary Geography* [1905], in: *The Essays of Virginia Woolf*, V. 1, 1904-1912, ed. by Andrew McNeillie, London 1986, S. 35.

<sup>13</sup> Virginia Woolf: *Flumina Amen Silvasque* [1917], in: *The Essays of Virginia Woolf*, V. 2, 1912-1918, ed. by Andrew McNeillie, London 1987, S. 161. Woolf hat sich in mehreren ihrer Essays ausführlich mit der Praktik des literarischen Reisens befasst.

<sup>14</sup> In den letzten Jahren hat sich vor allem die Tourismuswissenschaft sowie die Kulturgeographie für den Gegenstand interessiert, ferner liegen einige kulturgeschichtliche Beiträge vor. Zum Forschungsstand siehe ausführlich Kap. 2.3.

<sup>15</sup> Grundlegend hierzu Watson: *The Literary Tourist*, a.a.O.

<sup>16</sup> Es handelt sich hier um eine heuristische Trennung, um den Gegenstand der Arbeit einzugrenzen. Wie im Verlauf der Studie noch zu zeigen ist, können beide Formen in der Praxis auch starke Überschneidungen aufweisen, etwa wenn ein Ort zugleich biographisch relevant als auch Handlungsschauplatz der Fiktion ist. Letzteres ist übrigens gar nicht selten der Fall, insofern Autoren ihre Lebensorte verschiedentlich auch zu Handlungsorten ihrer literarischen Werke gemacht haben. Das einführende Beispiel, Joyce, *Ulysses* und die Stadt Dublin wäre hier etwa zu nennen.

<sup>17</sup> Zu klären ist an dieser Stelle der Textbegriff bzw. die Frage, was für ‚Texte‘ überhaupt eingeschlossen sind. Bei den Beispielen, die in dieser Arbeit untersucht werden, handelt es sich um fiktionale Romane bzw. erzählende Literatur – und zwar sowohl um kanonische als auch populäre. Wie Piatti: *Die Geographie der Literatur*, a.a.O. allerdings bemerkt, „verwischt“ der Literaturtourismus „die Gattungsgrenzen“ (ebd., S. 268): Romane, Lyrik und Dramen können ebenso zum Gegenstand literarischen Reisens werden wie Sachbücher oder Reiseberichte – man denke zum Beispiel an Goethes *Italienische Reise* (1816-17), zu der mittlerweile ein Wanderweg existiert. Deutlich wird damit, dass der Literaturtourismus grundsätz-

der autorenbezogenen Variante, die inzwischen verschiedentlich erforscht wurde,<sup>18</sup> ein innovatives und bisher noch kaum erkundetes Feld darstellt.

Dass der Literaturtourismus im literaturwissenschaftlichen Diskurs bislang kaum behandelt wird, lässt sich, so meine These, auf besondere Gründe zurückführen: Als Literaturwissenschaftler sieht man sich hinsichtlich des Gegenstandes nämlich rasch in Erklärungsbedarf gebracht, insofern der Zugriff auf literarische Texte, wie ihn Literaturtouristen praktizieren, aus dem Blickwinkel des akademischen Umgangs mit Literatur fraglich erscheinen muss. Diesen Aspekt hebt wiederum auch Watson hervor:

The embarrassment of literary tourism is encapsulated in the very phrase, which yokes ‚literature‘ with its long-standing claims to high [...] culture, and its current aura of highbrow difficulty and professionalism – with ‚tourism‘ [...]. As a practice that tries to make the [...] virtual realities of reading accountable to the literal, material realities of destination, it is bound to make literary specialists uneasy.<sup>19</sup>

Watson folgend geht mit dem Gegenstand ‚Literaturtourismus‘ eine doppelte Provokation einher: zum einen die Auflösung der ‚hochkulturellen‘ Kunstform ‚Literatur‘ in massen- und populärkulturelle Aneignungen (‚Touristifizierung von Literatur‘); zum anderen scheinen sich Literaturtouristen einem unter „literary specialists“ festgeschriebenen Gesetz hartnäckig zu widersetzen: Nicht nur, dass der Literaturtourismus die Idee des autonomen Textes verabschiedet, viel stärker noch muss die referenzsuchende Lektüre der Literaturreisenden im Zeitalter einer Literaturtheorie nach Barthes und Derrida als geradezu ‚amateurhaft‘ erscheinen. Literarische Fiktionen sollten ihren Ort im Text/ Buch behalten und nicht auf außerliterarische Referenzen hin geprüft werden. Was aber macht den Gegenstand dann spannend für die Literaturwissenschaft, wenn dabei Aspekte relevant werden, die offenkundig einen Rückschritt hinsichtlich dessen darstellen, was innerhalb des Faches längst als Common Sense gilt?

Es sei vorangestellt, dass es dieser Arbeit weniger um bestehende, akademische Konzepte und Modelle des Umgangs mit Literatur oder die Frage geht, was diesbezüglich als ‚richtig‘ oder ‚falsch‘, als ‚adäquat‘ oder ‚inadäquat‘ gelten kann. Vielmehr bildet den Ausgangspunkt dieser Studie eine *empirisch-praxeologische* Fragestellung, die wie folgt lautet: Was ‚macht‘ Literatur mit Lesern – und zwar sind damit bestimmte

lich auf einem weiten Literaturbegriff aufbaut. Betrachtet man jedoch die Beispiele, so zeigt sich, dass die Gattung des Romans das Feld unbestritten dominiert. Einen ‚Dramentourismus‘ gibt es beispielsweise vergleichsweise selten. Ausnahmen sind etwa Schillers *Wilhelm Tell* (1804) am Vierwaldstättersee oder Shakespeares *Hamlet* (1603), für dessen Handlungsort das dänische Schloss Kronborg in der Nähe von Kopenhagen Vorbild gewesen sein soll. Das seltenere Vorkommen lässt sich ganz einfach damit begründen, dass sich dramatische Text in der Regel nicht auf einen lokalisierbaren Ort beziehen (vgl. dazu auch ebd., S. 282).

<sup>18</sup> Vgl. u.a. Harald Hendrix (Ed.): *Writers' Houses and the Making of Memory*, New York/London 2008; Paul Westover: *Necromanticism: Traveling to Meet the Dead 1750-1860*, Houndmills u.a. 2012, sowie die einschlägige Literatur zum Komplex der Literatúrausstellung und Formaten des ‚Dichterhauses‘ (siehe ausführlich Kap. 2).

<sup>19</sup> Nicola J. Watson (Ed.): *Literary Tourism and Nineteenth-Century Culture*, Basingstoke, UK u.a. 2009, S. 5.

Leser, nämlich nicht-professionelle, empirische Leser<sup>20</sup> gemeint –, bzw. anders herum formuliert: Was ‚machen‘ Leser mit Literatur, und wie ‚machen‘ sie das? Den Literaturtourismus zu untersuchen, bedeutet also vor allem auch, sich mit (Alltags-)Praktiken<sup>21</sup> von ‚gewöhnlichen‘ Lesern im Umgang mit Literatur jenseits ihrer Festschreibung durch literaturtheoretische Lese- und Lesermodelle zu befassen.<sup>22</sup> Übergreifend fragt die Arbeit somit nach konkreten, situierten Formen der Literaturrezeption sowie deren Einbettung in spezifische soziale und kulturelle Handlungszusammenhänge. Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf dem Zusammenspiel von Textangeboten und Praktik: Die Arbeit geht von der Annahme aus, dass der Literaturtourismus auf bestimmte Textqualitäten zurückgeführt werden kann, die den Leser während der Lektüre attrahieren und literaturtouristische Praktiken hervorbringen können. Auf beide Aspekte sowie die sich daran knüpfenden Forschungsfragen und Thesen wird folgend ausführlicher eingegangen.

### Geographischer und topographischer Realismus

„Novels [...] (at least successful ones) often evoke a sense of place – a feeling that we the reader know what it is like to ‚be there‘.“<sup>23</sup> Diese Aussage von Tim Cresswell bildet die Grundlage für eine der zentralen Thesen dieser Arbeit, nämlich dass der Literaturtourismus seinen Ausgangspunkt in bestimmten raum- und ortsgebundenen Verfahren<sup>24</sup> literarischer Texte nimmt. Welche Qualität des Textes ist es aber genau, die dafür sorgt, dass Leser zum Beispiel nach Dublin reisen, um dort den Wegen Leopold Blooms durch den Stadtraum zu folgen? Warum bestaunen Reisende in Lübeck die Fassade des Buddenbrookhauses und fühlen sich dabei an den Roman um die fiktive Kaufmannsfamilie erinnert? Bislang sind diese Fragen nach der Rolle der literarischen Texte im Literaturtourismus kaum aufgegriffen, geschweige denn hinreichend beantwortet worden. Wie Cresswell oben nahelegt, sind neben intratextuellen Faktoren zwar auch Aspekte wie die Popularität oder der Bekanntheitsgrad eines Textes nicht unwichtig, genauer zu analysieren ist jedoch, welche Angebote die Texte selbst für bestimmte literaturtouristische Praktiken machen und wie diese Angebote vor Ort adaptiert werden.

<sup>20</sup> Zum Leser- und Empiriebegriff der Arbeit siehe ausführlich Kap. 4 sowie folgend Anm. 34.

<sup>21</sup> Zum Begriff der Alltagspraktiken vgl. Stephan Habscheid u.a. (Hgg.): *Alltagspraktiken des Publikums: Theater, Literatur, Kunst, Populärkultur, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, H. 4, Siegen 2016. Zum Praktikenbegriff siehe ausführlich Kap. 4.1.

<sup>22</sup> Darin schließt diese Studie an ein Anliegen von Sven Strasen an: „Es ist meines Erachtens in der Tat entscheidend, immer wieder darauf hinzuweisen, dass die literaturwissenschaftliche Interpretation nur ein Teilbereich der Wissenschaft von Literatur sein kann. Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit auch als ein Beitrag zu den Bemühungen zu verstehen, die Aufmerksamkeit der Literaturwissenschaft stärker auf das Gebiet zu lenken, in dem Literatur den größten Einfluss hat: die tatsächlichen Bedeutungszuweisungen nicht-professioneller Leser bei der Begegnung mit literarischen Texten“ (Sven Strasen: *Rezeptionstheorie: Literatur-, sprach- und kulturwissenschaftliche Ansätze und kulturelle Modelle*, Trier 2008, S. 18).

<sup>23</sup> Tim Cresswell: *Place – A Short Introduction*, Malden, MA 2004, S. 7f.

<sup>24</sup> Zur Unterscheidung von ‚Raum‘ und ‚Ort‘ bzw. ‚Schauplatz‘ auf textueller Ebene siehe ausführlich Kap. 2.1.

Ein erster, vielleicht allzu offensichtlicher Ansatzpunkt liegt in einer besonderen Eigenschaft von Literatur begründet, die Piatti wie folgt beschreibt:

Eigentlich müsste sich die dichterische Phantasie an keinerlei physischen Raum halten und auch nicht an dessen geographische und topographische Gesetzmäßigkeiten – und doch tut sie genau das sehr oft.<sup>25</sup>

Literarische Erzählwelten bedürfen eines räumlichen Kontextes, und um diesen herzustellen, so die Beobachtung Piattis, greift die Literatur auffallend häufig auf reale Orts- und Raumvorstellungen zurück.<sup>26</sup> Für die literaturtouristische Praktik liegt darin zweifelsohne die entscheidende Voraussetzung: Es muss einen wie auch immer gelagerten Berührungspunkt zwischen erzählter und realer, das heißt aktueller Welt des Lesers geben, der es diesem erlaubt, zwischen beiden Sphären zu oszillieren.<sup>27</sup> Diese Beobachtung legt nahe, das Phänomen des Literaturtourismus zuallererst im Umfeld der realistischen Literatur zu verorten. Das Beispiel *Ulysses* zeigt jedoch, dass hierbei genauer zu differenzieren ist: Es geht weniger um realistische Literatur *per se* als vielmehr um Texte, die sich bestimmter Verfahren bedienen, die man als geographischen bzw. topographischen Realismus bezeichnen kann. Wie im Verlauf der Analyse gezeigt wird, können dies mitunter sehr verschiedene Verfahren sein, die von der bloßen Nennung realer Ortsnamen über die narrative und handlungsrelevante Einbindung bestimmter Schau-

<sup>25</sup> Piatti: *Die Geographie der Literatur*, a.a.O., S. 15.

<sup>26</sup> Innerhalb der Literaturwissenschaft hat dieser Zusammenhang in den letzten Jahren einige Aufmerksamkeit erfahren, die sich in der noch jungen Forschungsrichtung der Literaturgeographie ausdrückt (einschlägig dazu: Franco Moretti: *Atlas des europäischen Romans. Wo die Literatur spielte [Atlante del romanzo europeo. 1800-1900]*, 1997], Köln 1999; Piatti: *Die Geographie der Literatur*, a.a.O.; Jörg Döring: *Zur Vorgeschichte der geomedialen Literatur: Karten in und Karten zur Literatur*, in: Annika Richterich/Gabriele Schabacher (Hgg.): *Raum als Interface*, Siegen 2011, S. 95-106). Gegenstand der Literaturgeographie ist die systematische Untersuchung von Austauschbeziehungen zwischen literarischen Handlungsräumen und realweltlichen Geographien/Topographien. Siehe zu diesem Forschungsfeld sowie zu der Verwendung der Begriffe ‚Geographie‘ und ‚Topographie‘ ausführlich Kap. 2.1.

<sup>27</sup> Die damit einhergehende Kategorie der Referenz auf Außersprachliches mag aus literaturtheoretischer Perspektive problematisch erscheinen (siehe dazu auch oben). In einer Studie, die sich mit einem Phänomen wie Literaturtourismus befasst, muss jedoch klar sein, dass dieser Aspekt zentral ist. Die Arbeit folgt dabei weder Positionen, die von einem simplen Vorbild-Abbildverhältnis zwischen Realität und Fiktion ausgehen, noch solchen, die jegliche referentielle Beziehung literarischer Texte strikt ablehnen (siehe zu dieser Debatte auch Piatti: *Die Geographie der Literatur*, a.a.O., S. 26-32 sowie dies.: ‚Das Hotel von Edward und Florence [...] gibt es nicht.‘ *Von den Möglichkeiten der Literatur, unsichtbare Schauplätze zu schaffen*, in: *Hermeneutische Blätter* 1/2 (2007), S. 251). Zudem sei darauf hingewiesen, dass es sich bei den Bezeichnungen ‚real‘ bzw. ‚Realität‘, die in dieser Arbeit wiederholt verwendet werden, um heuristische Kategorien handelt. Katrin Dennerlein spricht anstelle von Realität auch von „aktueller Welt“: „Damit kann man das bezeichnen, was im Alltag als ‚Realität‘ in Absetzung von ‚Fiktion‘ verstanden wird, ohne Debatten über den Konstruktionscharakter von Wirklichkeit führen zu müssen“ (Katrin Dennerlein: *Narratologie des Raumes*, Berlin 2009, S. 80, mit Bezug auf Fotis Jannidis: *Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie*, Berlin/New York 2004, S. 67).

plätze bis hin zu deren detaillierten Beschreibung reichen. Ebenso von Bedeutung sind möglicherweise auch paratextuelle Strategien, wie z.B. die Gestaltung des Buchcovers, Vorworte, Kartenmaterial im Anhang etc.<sup>28</sup> Dies sei hier nur kurz anhand eines der eingangs erwähnten Textbeispiele veranschaulicht: Betrachtet man etwa den Roman *Angels & Demons* (zu Deutsch: *Illuminati*) von Dan Brown hinsichtlich seiner orts- und raumbezogenen literarischen Verfahren, so wird deutlich, dass die fiktive Handlung an verschiedenen, realweltlich verifizierbaren Schauplätzen in Rom angesiedelt ist, denen auf narratologischer Ebene eine besondere Relevanz zukommt. Der Fortgang der Handlung knüpft sich an bestimmte Aufgaben, die nur zu lösen sind, indem sich die Protagonisten – und damit auch die Leser – mit den Gegebenheiten und der Geschichte der jeweils adressierten Örtlichkeiten im Stadtraum von Rom auseinandersetzen. Interessant ist zudem, dass es sich bei den Handlungsschauplätzen nahezu ausschließlich um *per se* schon touristische Attraktionen handelt, die dem Leser womöglich bereits vertraut sind, durch die Verknüpfung mit der fiktiven Thriller-Handlung aber eine zusätzliche Bedeutungsdimension erhalten. Hinzu kommen geschickt eingesetzte paratextuelle Strategien, die als zusätzliche ‚Realitätsmarker‘ fungieren: Dem eigentlichen Romantext finden sich zum einen Karten von Rom und der Vatikanstadt vorangestellt sowie ein Vorwort, das nochmals explizit darauf verweist, dass die im Text genannten „Hinweise auf Kunstwerke, Gruften, Tunnel und Bauten in Rom [...] auf Tatsachen [beruhen]“ und man diese „[...] heute noch besichtigen [kann].“<sup>29</sup>

Im Rahmen der literaturtouristischen Praktik, so die Annahme, kommt den topographischen Verfahren der Texte ein „realitätsstiftendes Potential“<sup>30</sup> zu: Der real erfahrbare Ort wird mit imaginären Bedeutungen aufgeladen und angereichert – der *Ulysses*-Leser etwa, der an einer entsprechenden Führung in Dublin teilnimmt, wird den Stadtraum vermutlich anders betrachten und wahrnehmen, als es nicht-literarisch Reisende tun. Diesbezüglich hält auch Mike Robinson fest:

[...] places become deeply interwoven with the outpourings of imagination from author, characters and the reader. [...] Images created through reading fiction [...] can remain with us [...], shaping our preconceptions of places [...] and our expectations of experiences.<sup>31</sup>

Folgt man also Robinson, so können die orts- und raumbezogenen Verfahren literarischer Texte leserseitige Vorstellungen bzw. Erwartungen erzeugen, die dann wiederum Einfluss darauf nehmen, wie der jeweils bereiste ‚reale‘ Ort wahrgenommen und erlebt wird. Wie und mittels welcher Strategien leserseitige Vorstellungen und Erwartungen an den Ort auf textueller Ebene vorbereitet werden – oder auch nicht –, wird zunächst

<sup>28</sup> Zur Paratexttheorie siehe grundsätzlich Gérard Genette: *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches* [Seuils, 1987], aus. dem Franz. von Dieter Hornig, Frankfurt a.M./New York 1989.

<sup>29</sup> Dan Brown: *Illuminati* [*Angels & Demons*, 2000], Bergisch Gladbach <sup>31</sup>2006, S. 11ff.

<sup>30</sup> Piatti: *Die Geographie der Literatur*, a.a.O., S. 57.

<sup>31</sup> Mike Robinson: *Between and Beyond the Pages: Literature-Tourism Relationships*, in: ders./ Hans Christian Andersen (Ed.): *Literature and Tourism. Reading and Writing Tourism Texts*, London/New York 2002, S. 49f.

anhand von Textanalysen nach literaturgeographischen und -topographischen sowie raumnarratologischen Gesichtspunkten herauszuarbeiten sein.<sup>32</sup>

### (Nach-)Erlebte Literatur

Um das Phänomen des Literaturtourismus zu erfassen, kann die Betrachtung literarischer Texte jedoch nicht genügen. Vielmehr ist zu fragen, wie die Texte und ihre topographischen Konzepte im Rahmen der literaturtouristischen Praktik aufgegriffen und angeeignet werden. Was geschieht genau vor Ort, wenn Leser dort ankommen, und was zeichnet den Literaturtourismus als lokalsituierte Praktik im Umgang mit literarischen Texten aus? Grundsätzlich ist zunächst davon auszugehen, dass der Literaturtourismus eine Handlung darstellt, die an den eigentlichen Rezeptionsakt von Literatur, das Lesen, anschließt.<sup>33</sup> Nach Piatti folgen Literaturreisende einem „Bedürfnis [...], das die Grenzen des Textes überschreitet“, wobei der Versuch unternommen wird, so Piatti weiter, „die fiktionalisierten Räume [...] zu ‚realisieren‘ [Hervorh. im Text]“.<sup>34</sup> Betrachtet man in diesem Zusammenhang einige der Werbetexte für literaturtouristische Angebote, dann wird dieser Aspekt deutlicher: „The route will partly follow the book’s main character, Leopold Bloom“, lautet etwa ein Auszug aus dem vom James Joyce-Centre in Dublin verfassten Ankündigungstext zu der eingangs beschriebenen *Ulysses*-Stadtführung, und weiter heißt es: „Our destination will be the same as that of Bloom where he eventually pauses for lunch of a Gorgonzola cheese sandwich and a glass of Burgundy.“<sup>35</sup> Das Lübecker Buddenbrookhaus, in dem einige Räume entsprechend der Fiktion nachgebaut wurden, verspricht Besuchern Folgendes: „Erleben Sie Romangestalten, die für Sie zum Leben erweckt werden. Treten Sie ein in die Welt der Buddenbrooks und erfahren Sie Weltliteratur an einem authentischen Ort.“<sup>36</sup>

Ausgehend von diesen Beispielen verfolgt die Arbeit die These, dass es sich beim Literaturtourismus um eine spezifische Form der performativen Literaturaneignung han-

<sup>32</sup> Zu den hierfür relevanten Konzepten und Begrifflichkeiten siehe ausführlich Kap. 2.1.

<sup>33</sup> Dies ist allerdings vielmehr als Frage zu formulieren, denn es kann nicht einfach davon ausgegangen werden, dass Literaturreisende immer auch *Literaturlesende* sind. Der Einfachheit halber spreche ich folgend jedoch weiterhin von Lesern, lege dabei aber unter Rekurs auf Heinz Schlaffer einen *weiten Leserbegriff* zugrunde. Schlaffer grenzt den Begriff des *Lesers* von dem des *Lesenden* ab: „Wer aber ist ein Leser? Nur der, der gerade ein Buch liest [...]? Es wäre nützlich, den Leser vom Lesenden zu unterscheiden. Den Anspruch auf den Titel ‚Leser‘ hätte dann auch, wer nicht im Akt der Lektüre eines Textes begriffen ist, sondern auf eine Vielzahl von Lektüren zurück- und vorausblickt“ (Heinz Schlaffer: *Der Umgang mit Literatur. Diesseits und jenseits der Lektüre*, in: *Poetica* 31 (1999), S. 2). Schlaffer spricht in diesem Zusammenhang auch von unterschiedlichen „Stadien der Lektüre“, „die mitunter dem Nicht-Lesen ähnlicher sehen als dem Lesen“ (ebd., S. 4). Aus dieser Differenzierung ergeben sich spannungsreiche Fragestellungen für die Arbeit, z.B.: Inwiefern kann Literaturtourismus auch zur Lektüre eines Buches anregen oder gar eine Art ‚Alternativlektüre‘ sein? Dies dürfte im Besonderen auch für den Bereich der Literaturvermittlung von Interesse sein.

<sup>34</sup> Piatti: *Die Geographie der Literatur*, a.a.O., S. 286f.

<sup>35</sup> Zitiert nach dem Programmflyer zum „Bloomsday“ 2014, ed. by James Joyce-Centre, Dublin.

<sup>36</sup> <http://buddenbrookhaus.de/de/91/fuehrungen.html> (letzter Zugriff 27.10.2016).

delt, die bestimmte literarische Zusammenhänge nicht nur, wie es Piatti oben formuliert, zu ‚realisieren‘ versucht, sondern sich zudem durch eine besondere Medialität auszeichnet: Indem sich Literaturreisende ‚physisch‘ durch einen Raum bewegen, bestimmte Objekte betrachten und dazu entsprechende Auszüge lesen (siehe Eingangsbeispiel), wird die textgebundene Lektüre in eine unmittelbare visuelle wie auch körperliche Erfahrung überführt. Was sich zuvor lediglich in der Imagination des Lesers abgespielt hat, erhält bei der Begehung des Ortes eine greifbare, gegenwärtige Dimension. Um diese These zu konturieren, knüpft die Studie unter anderem an das Konzept des *Reenactment*<sup>37</sup> an. Darunter lassen sich mimetisch-performative Praktiken fassen, die auf das körperliche (Nach-)Erleben bestimmter (vergangener) Ereignisse im Raum abzielen – wobei mit ‚Ereignissen‘ im vorliegenden Kontext literarische Narrationen sowie daran gebundene Lektüreerfahrungen gemeint sind. Wie noch zu zeigen ist, spielen diesbezüglich Textverfahren, kognitiv-imaginäre Vorstellungen der Literaturtouristen und körperlich-sensuelles Raumerleben in besonderer Weise zusammen.

Damit dürfte allerdings auch deutlich geworden sein, dass der Literaturtourismus über das spezifische Rezeptionsdispositiv von Literatur – der Leseakt als intime Situation zwischen Leser und Text/Buch – hinausweist. Vielmehr erfordert der Gegenstand einen weiten bzw. erweiterten Lektürebegriff, der sich von tradierten Ansätzen der literaturwissenschaftlichen Rezeptionsforschung unterscheidet, die den Rezeptionsakt von Literatur meist eng an den Text bzw. das Lesen von Texten knüpfen.<sup>38</sup> Gerade ein Phänomen wie der Literaturtourismus zeigt nämlich, dass Literaturrezeption mehr ist als das (passive) Lesen eines Textes.<sup>39</sup> Literarische Texte machen Partizipations- und Identifikationsangebote, die leserseitig vervollständigt werden; Leser suchen dabei aber jeweils nach ganz eigenen Möglichkeiten, ihre *attachements*<sup>40</sup> mit literarischen Werken – auch über die Grenzen des Textes/Buches hinaus – aus- und fortzuleben.

<sup>37</sup> Vgl. dazu insb. Anja Dreschke u.a. (Hgg.): *Reenactments. Medienpraktiken zwischen Wiederholung und kreativer Aneignung*, Bielefeld 2016; Jens Roselt/Ulf Otto (Hgg.): *Theater als Zeitmaschine. Zur performativen Praxis des Reenactments. Theater- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, Bielefeld 2012 (siehe dazu ausführlich Kap. 5.3.1 dieser Arbeit).

<sup>38</sup> Nach wie vor einschlägig sind hier die Arbeiten der sogenannten Rezeptionsästhetik (im deutschsprachigen Raum insb. Wolfgang Iser: *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung*, München 1976, ders.: *Der implizite Leser. Kommunikationsformen des Romans von Bunyan bis Beckett*, München 1972; Hans Robert Jauss: *Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft*, in: ders.: *Literaturgeschichte als Provokation*, Frankfurt a.M. 1970, S. 144-207). Siehe ausführlicher Kap. 4.

<sup>39</sup> Siehe hierzu auch die Studie von Michael Saler: *As If. Modern Enchantment and Literary Prehistory of Virtual Reality*, Oxford/New York 2012. Darin zeigt Saler, wie fiktive Welten in der Imagination und Rezeptionspraxis von Lesern eine Art ‚Eigenleben‘ entwickeln können und über die Grenzen des Textes hinaus ‚weitergelebt‘ werden (auf Salers Studie wird in Kap. 6.3.3 ausführlicher eingegangen).

<sup>40</sup> Ich recurriere hier auf einen Begriff von Emilie Gomart/Antoine Hennion: *A Sociology of Attachment: Music, Amateurs, Drug Users*, in: John Law/John Hassard (Ed.): *Actor Network Theory and After*, Malden, MA/Oxford, UK 1999, S. 220-247. *Attachment* adressiert im Sinne der Autoren Formen des körperlich-affektiven Umgangs mit Dingen, Objekten, Orten etc. *Attachements* sind jedoch nicht einfach vorhanden, sondern konstituieren und verfestigen sich in bestimmten Praktiken (siehe dazu insb. auch Kap. 5.3.3).

## Popularisierung und infrastrukturelle Aspekte

Gegenwärtig stellt der Literaturtourismus zweifelsohne eine feste Größe innerhalb des Literatur- und Kulturbetriebes dar. Dies lässt sich anhand einer Reihe von Aspekten belegen: Zuallererst ist hier der Ausbau literaturtouristischer Infrastrukturen zu nennen, in dessen Folge Literaturreisende die jeweiligen Orte inzwischen zu einem großen Teil im Rahmen von organisierten und inszenierten Angeboten erleben,<sup>41</sup> die zudem kollektive Literaturerlebnisse schaffen.<sup>42</sup> Die dabei beobachtbaren Formen und Aneignungsweisen sind vielfältig. Dazu zählen etwa museale Aufbereitungen und materielle Inszenierungen literarischer Schauplätze, wie zum Beispiel das bereits erwähnte Buddenbrookhaus in Lübeck, das nach dem Vorbild des Romans von Thomas Mann gestaltet wurde. Überdies bieten zahlreiche Städte und Orte literaturthematische Führungen und Rundgänge an, deren Routen sich beispielsweise an der raumbezogenen Narration eines Textes oder an einer bestimmten Figurenperspektive orientieren.<sup>43</sup> Im ländlichen Raum sind zudem in den letzten Jahren vermehrt sogenannte Themenwanderwege entstanden, die ebenfalls zu Handlungsschauplätzen literarischer Texte führen und dabei Literatur- und Landschaftserleben in besonderer Weise miteinander verknüpfen.<sup>44</sup> Denn gerade für strukturschwache oder unbekanntere Regionen und Orte können die literarischen Bezüge und Assoziationen ein wichtiger Faktor sein, um das jeweilige Ziel für Besucher bekannter und attraktiver zu machen.<sup>45</sup> Nicht selten gehen die hier genannten Angebote auch mit bestimmten raumgestalterischen Praktiken einher, wie etwa eigens angefertigten Stadtplänen und Karten, in denen die Schauplätze der Fiktion eingezeichnet sind, dem Anbringen von Hinweisschildern und -tafeln sowie der Umbenennung oder gar Umgestaltung bestehender Orte nach der Fiktion (siehe Abb. 1).<sup>46</sup> Literarische Imaginationen werden damit buchstäblich zu einem Teil der realen Welt.

Über den Aspekt der Infrastrukturen hinaus lässt sich zudem ein wachsendes Interesse an der Thematik in populären Medien beobachten. Angeführt werden können hier

<sup>41</sup> Auch die Beispiele dieser Arbeit fokussieren sich auf infrastrukturell bereits erschlossene literaturtouristische Orte. Dies geschieht zum einen, weil die Art und Weise der Aufbereitung und Inszenierung der Orte Teil des Forschungsinteresses ist, sowie zum anderen aufgrund der Zugänglichkeit zu den Akteuren (siehe dazu auch Kap. 4.2 u. 4.3).

<sup>42</sup> Z.B. im Rahmen von literaturthematischen Führungen in der Gruppe.

<sup>43</sup> Neben den eingangs erwähnten *Ulysses*-Stadtrundgängen ließen sich hier zahlreiche weitere Beispiele nennen. So lässt sich etwa St. Petersburg auf den Spuren des Protagonisten Raskolnikow aus Fjodor Dostojewskis *Verbrechen und Strafe* (1866) erkunden, und in Paris und Rom finden sich gleich mehrere Anbieter, die Führungen zu den bereits erwähnten Romanen von Dan Brown anbieten.

<sup>44</sup> Siehe dazu Kap. 7 dieser Arbeit, das sich mit literaturtouristischen Praktiken im Umfeld des sogenannten ‚Eifel-Krimi-Wanderweges‘ in der Eifelregion befasst.

<sup>45</sup> Im Rahmen der Fallstudie zum Eifel-Krimi (siehe vorherige Anm.) wird dabei auch die Frage thematisch werden, inwiefern dieser Zusammenhang wiederum Einfluss auf die Produktion von Literatur nehmen kann.

<sup>46</sup> So wurde z.B. der französische Ort ‚Illiers‘ nach Marcel Prousts Romanzyklus *À la recherche du temps perdu* (1913-1927) 1971 offiziell in ‚Illiers-Combray‘ umbenannt. In London hat man der Baker Street die fiktive Adresse ‚221b‘ hinzugefügt, die zu Zeiten Conan Doyles noch nicht existierte, und dort die Wohnräume des fiktiven ‚Sherlock Holmes‘ nachgebaut.



zum Beispiel touristische Kommunikationen wie literarische Reiseführer, Kommentare in Feuilletons,<sup>47</sup> populärwissenschaftliche Sachbücher<sup>48</sup> oder die eingangs bereits erwähnten Webseiten und Internetforen. Auffallend ist dabei, dass sich diese Text- und Bildgenres häufig eines spezifischen Vokabulars bzw. bestimmter Semantiken bedienen, die im Einzelnen genauer zu hinterfragen sind. So findet sich beispielsweise für die Figur des Literaturtouristen eine Vielzahl an Bezeichnungen, die jeweils ganz unterschiedliche Bildfelder adressieren: Mal ist die Rede von „literarischen Flaneuren“, „Spurengängern“, „literarischen Pilgern“ oder, im Hinblick auf das Engagement der Akteure, von „Literaturinteressierten“, „Lesern“, „Bücherfans“ oder gar „Literaturliebhabern“. Wie sich die Praktik aber genau ausgestaltet und wer Literaturtourist ist, bleiben empirisch zu beantwortende Fragen.



Abb. 1: Literarische Fiktionen als Teil der Raumgestaltung (hier: Hinweistafel im Dubliner Stadtraum)

<sup>47</sup> Die Fülle ist schier unübersichtlich. Als bezeichnende Titel für Zeitungartikel seien folgende zwei Beispiele genannt: So titelte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 05.10.2011: „Wochenendausflüge und Wallfahrten zu begehbaren Bücherschränken“. Im *Magazin der Süddeutschen Zeitung* (41/2010) heißt es: „Wie es im Buch steht. Runter vom Sofa und rein ins Abenteuer: Man kann Bücher auch ganz anders lesen, nämlich als Reiseführer.“

<sup>48</sup> Z.B. Ute Harbusch/Gregor Wittkop (Hgg.): *Kurzer Aufenthalt. Streifzüge durch literarische Orte*, Göttingen 2007 oder Roman David-Freihsl/Christian Fischer: *Rückkehr zur Strudlhofstiege. Literarische Spaziergänge durch Wien*, Wien u.a. 2006.

## Forschungsfragen, Vorgehen und Aufbau der Studie

Anknüpfend an die vorstehenden Überlegungen und Thesen zum Untersuchungsgegenstand seien die Forschungsfragen dieser Arbeit folgend noch einmal zusammengefasst sowie das Vorgehen und der Aufbau der Studie näher erläutert. Wie zu Beginn herausgestellt, ist es das Ziel der Arbeit, den Literaturtourismus als Rezeptionspraktik im Umgang mit literarischen Texten systematisch zu untersuchen. Die übergreifende These lautet, dass literarische Texte über bestimmte Qualitäten verfügen, die das leserseitige Bedürfnis stimulieren können, literarische Handlungsorte und -räume im Realraum aufzusuchen. Dieses Bedürfnis artikuliert sich in dem Phänomen des Literaturtourismus und führt zu unterschiedlichen Aneignungspraktiken literarischer Texte, denen das primäre Interesse der Analyse gilt. Im Einzelnen stehen dabei folgende Forschungsfragen im Zentrum:

*Erstens* gilt es nach den spezifischen Angeboten zu fragen, die literarische Texte für die „geographischen Imaginationen“<sup>49</sup> ihrer Leser bereithalten sowie deren Adaptivität im literaturtouristischen Kontext: Welche Textqualitäten inspirieren und motivieren literaturtouristische Praktiken? Mittels welcher literarischen Techniken und Strategien werden Handlungsräume und Schauplätze in Texten dargestellt, und wie werden dabei etwaige Bezüge zu realweltlichen Geographien und Topographien hergestellt? Inwiefern können diese Verfahren bei Lesern einen ‚sense of place‘ erzeugen bzw. den Wunsch, diese Orte im Realraum aufzusuchen?

Daran anschließend und *zweitens* ist nach der Performativität, das heißt den lokal-situierten Praktiken des Literaturtourismus im Spannungsfeld von Text und Ortserfahrung zu fragen: Wie werden literarische Raumentwürfe und -narrationen in orts- und raumbezogene Handlungen bzw., wie es der Titel der Arbeit impliziert, in *begehbare Literatur* übersetzt? Welche performativen und (re-)kreativen Verfahren kommen dabei zum Einsatz? Ferner: Was kennzeichnet die ‚literaturtouristischen Erlebnisräume‘<sup>50</sup> und wie werden diese von den Akteuren hergestellt und angeeignet? Welche Literatur- und Lektüreerfahrungen werden dabei generiert?

*Drittens* fragt die Arbeit nach den (leserseitigen) Effekten der literaturtouristischen Praktik: Wer sind überhaupt die Literaturreisenden und wie lassen sich ihre Motivationen beschreiben? Wie erleben und nehmen die Akteure die jeweils bereisten Orte im Hinblick auf ihre Lektüreindrücke wahr und welche Ästhetiken verbinden sie mit der Praktik? Worin besteht der ‚Mehrwert‘ der Ortserfahrung gegenüber der ‚bloßen‘ Ima-

<sup>49</sup> Ich lehne mich hier an eine Begrifflichkeit nach Derek Gregory: *Geographical Imaginations*, Blackwell, MA u.a. 1994 an.

<sup>50</sup> Dem Begriff ‚Erlebnisraum‘ liegt ein dynamisches Raumverständnis zugrunde. Die Annahme ist dabei, dass literaturtouristische Räume nie einfach gegeben sind, sondern im Zusammenspiel von Text, örtlichen Gegebenheiten und Akteurspraktiken (das schließt Literaturtouristen ebenso ein wie Veranstalter) hergestellt und angeeignet werden. Diesem Zusammenwirken gilt es nachzugehen ebenso wie der Frage, wie die jeweiligen Orte dabei mit bestimmten (imaginativ-ästhetischen, atmosphärischen und/oder affektiven) Qualitäten belegt werden. Zum Begriff des ‚Erlebnisraumes‘ vgl. auch Gertrud Lehnert: *Raum und Gefühl*, in: dies. (Hg.): *Raum und Gefühl. Der Spatial Turn und die neue Emotionsforschung*, Bielefeld 2011, S. 11f.

gination beim Lesen? Beziehungsweise wird die literaturtouristische Praktik überhaupt als bereichernd empfunden oder trifft vielmehr das Gegenteil zu? Welche Art von Umgang mit und Erlebensformen von Literatur werden durch den Literaturtourismus hervorgebracht?

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich grundsätzlich in einen Rahmenteil (Kap. 2 u. 3) sowie den eigentlichen Fallstudien- und Analyseteil (Kap. 4-7). *Kapitel zwei* befasst sich zunächst ausführlicher mit bereits bestehenden Arbeiten, die sich mit der Thematik des Literaturtourismus sowie verwandten Phänomenbereichen befassen.<sup>51</sup> Ferner ist in diesem Kapitel auf Forschungsfelder der Literaturwissenschaft einzugehen, an die der Gegenstand dieser Arbeit anschließt. Dazu zählen die Forschungsrichtung der Literaturgeographie bzw. -topographie sowie das Feld der Literatúrausstellung. In diesem Zusammenhang werden überdies zentrale Begrifflichkeiten aus dem Gebiet der Literaturgeographie/-topographie sowie der Raumnarratologie vorgestellt, die für die späteren Textanalysen im Fallstudienteil relevant sind.

In *Kapitel drei* werden einige der wichtigsten Stationen der Geschichte des Literaturtourismus im europäischen Kontext nachgezeichnet. Dabei geht das Kapitel insbesondere auf historische Vorläufer der Literaturreise im Umfeld der sogenannten ‚Grand Tour‘ in Europa ein sowie auf die Anfänge eines Literaturtourismus im engeren Sinne im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert. Ziel dieses Kapitels ist es, das Phänomen des Literaturtourismus literatur- und kulturgeschichtlich zu verorten und aufzuzeigen, dass die Praktik des Bereisens literarischer Orte, die Lesern heute als selbstverständlich erscheint, auf eine längere Vorgeschichte zurückblickt.

An diese rahmenden Kapitel schließt sich der hauptsächliche Analyseteil der Studie an, der sich mit gegenwartsbezogenen Praktiken des Literaturtourismus befasst. Dies soll anhand von drei Fallbeispielen geschehen (siehe unten). Eingeleitet wird der Fallstudien- und Analyseteil mit *Kapitel vier*, in dem der methodische Ansatz der Fallanalysen ausführlich vorgestellt und im Kontext literaturwissenschaftlicher Rezeptionsforschung verortet wird. Wie zu Beginn gesagt, geht es dieser Arbeit darum, leserseitige Praktiken im Umgang mit Literatur zu untersuchen, die in Abhängigkeit von bestimmten Rezeptionsangeboten literarischer Texte entstehen, jeweils aber in spezifische soziale und kulturelle Kontexte eingebettet sind und folglich nicht losgelöst von diesen analysiert werden können. Um dies zu tun, bedient sich diese Arbeit eines innovativen methodischen Ansatzes, den ich als *ethnographisch-praxeologische Rezeptionsforschung* bezeichne: Den Ausgangspunkt der Fallstudien bildet jeweils eine Textanalyse im Hinblick auf die oben unter erstens genannten Forschungsfragen. Um aber zu verstehen, was Leser mit Texten in einem bestimmten Handlungssetting ‚tun‘, muss ein weiterer, über die textbasierte Analyse hinausgehender methodischer Schritt erfolgen. Ausgehend von den topographischen Konzepten der Texte und mit dem Ziel, die daran anknüpfenden Praktiken der Akteure ‚in situ‘ zu erfassen, wurden an ausgewählten Orten ethnographische Feldstudien unternommen. Das heißt, dass der Gegenstand dort untersucht wird, wo das raum-zeitliche Phänomen ‚Literaturtourismus‘ stattfindet. Im Einzelnen wurden dazu (teilnehmende) Beobachtungen, z.B. im Rahmen von literaturtouristischen Stadtrundgängen oder musealen Aufbereitungen literarischer Orte durch-

<sup>51</sup> Gemeint ist hier das Phänomen des Film- und Fernsehserientourismus, das von verschiedener Seite bereits erforscht wird (siehe Kap. 2.4).

geführt sowie Interviews mit Literaturreisenden als auch mit lokalen Akteuren (darunter etwa Stadtführer, Mitarbeiter von literarischen Institutionen und/oder Tourismusagenturen etc.). Weil dieses methodische Vorgehen und das damit verbundene Datenkorpus für die Literaturwissenschaft ungewöhnlich sind, bedarf es hierzu einiger konzeptueller Erläuterungen: Was heißt überhaupt ‚ethnographisch‘ und ‚praxeologisch‘ bezogen auf den Forschungsgegenstand und wie kann die literaturwissenschaftliche Rezeptionsforschung von diesen Ansätzen profitieren? Im Anschluss daran werden im zweiten Teil des vierten Kapitels die Fallbeispiele in Kurzportraits vorgestellt, die Verfahren der Datenerhebung und -auswertung nachgezeichnet sowie die dabei relevanten Analyse-kategorien erläutert.

In den Kapiteln fünf bis sieben erfolgen sodann die eigentlichen Fallanalysen: *Kapitel fünf* befasst sich mit dem eingangs bereits erwähnten Roman *Ulysses* von James Joyce und dessen literaturtouristischer Aneignung im Stadtraum von Dublin. Ebenfalls aus dem Bereich der kanonischen Literatur stammt das zweite Fallbeispiel, Thomas Manns Roman *Buddenbrooks. Verfall einer Familie* und sein Schauplatz, das Buddenbrookhaus in Lübeck, das in *Kapitel sechs* behandelt wird und als direkter Vergleichsfall zur ersten Fallstudie angelegt ist. *Kapitel sieben* führt dann in den Bereich der populären Gegenwartsliteratur sowie in einen ländlichen Raum literaturtouristischer Praktiken. Darin geht es um den sogenannten ‚Eifel-Krimi‘, wobei es sich um ein regionales Genre der Kriminalliteratur handelt, dessen Handlungen jeweils in der Eifelregion im Westen von Deutschland angesiedelt sind. Fokussiert wird hier also nicht mehr der einzelne Text, sondern ein spezifisches, ortsgebundenes Genre der Literatur. Auf die Kriterien der Textauswahl sowie die Komposition der einzelnen Fallbeispiele wird in Kapitel vier der Arbeit näher eingegangen. Die Studie schließt in *Kapitel acht* mit einigen Schlussbemerkungen sowie einem Ausblick auf mögliche Anschlussforschungen.

Die Arbeit ist an der Schnittstelle von raum- und ortsbezogener Literaturanalyse, Rezeptionsforschung sowie empirisch-ethnographischer Literatur- und Kulturforschung angesiedelt. In der Umsetzung des vorstehend skizzierten Forschungsprogramms soll ein Beitrag zu einem bislang nur unzureichend betrachteten Phänomen der Literaturrezeption geleistet werden. Darüber hinaus verspricht die Studie ein methodisches Innovationspotential für eine literaturwissenschaftliche Forschung, die Rezeptions- und Aneignungsweisen literarischer Texte nicht ausschließlich theoretisch, sondern praxeologisch, das heißt eingebettet in spezifische Praxiszusammenhänge, zu erfassen sucht.

